

verwendet werden. Auf der Chaussee nach Genappe legte man ein dürftiges Verhau von Baumstämmen an, und das leichte 2. Bataillon verbarrikadierte die Torwege der Meierei La Haye Sainte und schlug Schießlöcher in die Mauern. Auch rückten verschiedene Korps in die näher bestimmten Stellungen. So blieben bis gegen 11 Uhr beide Armeen ruhig einander gegenüber.

2. Der Anfang der Schlacht und der erste Ansturm auf La Haye Sainte. v. Brandis: Gegen 11 Uhr bemerkten wir geschäftige Bewegungen in den Reihen des Feindes. Mehrere starke Kolonnen aller Waffengattungen zogen vom rechten gegen den linken Flügel und griffen das Schloß Hougomont an. Auf dem Wege dahin wurde der Feind von der deutschen Legions-Artillerie aus der Reunspünder-Batterie des Kapitäns Cleves begrüßt. Das waren die ersten Kanonenschüsse des Schlachttages von Waterloo.

Als die Feinde trotzdem unbeirrt fortschritten, erhob sich auch das Kleingewehrfeuer und rollte nun, begleitet von den tiefen Tönen der Feldgeschütze, ohne Unterlaß fort.

Die Angriffe auf dem rechten Flügel, bei Schloß Hougomont scheiterten an dem Widerstande der tapferen Verteidiger. Auch der Angriff auf dem linken Flügel unserer Schlachtlinie wurde von der hannoverschen Brigade des Obersten Best zurückgewiesen. . .

Jetzt aber wollte Napoleon das Zentrum durchbrechen, und als Schlüsselpunkt lag vor der Stellung unsers Zentrums das Gehöft La Haye Sainte.

Major Baring: Als der Feind unsern rechten Flügel angriff, begab sich jeder auf seinen Posten, und ich verfügte mich in den Obstgarten, da dieser zuerst angegriffen werden mußte. Eine kleine Erhöhung verbarg den heranrückenden Feind. Kurz nach Mittag eröffneten einige Plänklerer den Angriff. Ich ließ die Leute sich niederlegen und verbot ihnen alles Feuern, bis der Feind ganz nahe wäre.

Lindau: Wir standen schußfertig hinter der Hecke und erwarteten den Feind. Nicht lange, so kam ein Schwarm feindlicher Plänklerer. Tausend Büchsen knallten, und ein jubelndes „En avant!“ erscholl; dahinter marschierten zwei feindliche Kolonnen so eilig, daß wir zu einander sagten: „Die Franzosen wollen ge-